

Text: Linhan Yu

Søren Aabye Kierkegaard, der Begründer des Existentialismus, hat einmal gesagt: „Was wir fürchten, ist das, wonach wir uns sehnen.“ Tatsächlich habe ich mich auch aus diesem Grund entschlossen, Arbeiten über medizinische Themen zu machen, die Angst zu überwinden und mich der Krankheit zu stellen. Aufgrund ihrer Geschichte ist die medizinische Kultur Deutschlands von der Chinas sehr verschieden. Dies führte dazu, dass sich meine aktuellen Arbeiten erheblich von denen unterscheiden, die ich in Peking gemacht habe.

Wenn man in Deutschland niest, antwortet sogar auch ein Fremder mit einem Wort: „Gesundheit“. Eine Gewohnheit, die nach der europäischen Pest übrig blieb. In Deutschland geben die Menschen durchschnittlich 4.544 Euro pro Jahr für Gesundheit aus. Fast jeder hat Angst, krank zu werden. Auch der Tod ist nicht umsonst. Etwa 80% aller medizinischen Ausgaben fallen in den letzten zwei Lebensjahren an. Die technologische Explosion der modernen Medizintechnik, die Möglichkeiten der Fern-Operation, das Potenzial der Nano-Medizinroboter, die Anwendung der künstlichen Intelligenz in diesem Bereich, erzeugen sowohl Hoffnung für die Zukunft, aber auch ein unter Umständen unbekanntes, unvorhergesehenes Ergebnis, mit dem wir uns alle letztendlich konfrontieren müssen. Schließlich liegt allem die Frage zugrunde: wie können wir den Tod besiegen oder zumindest so lang wie möglich hinauszögern? Das ewige Leben zu erreichen ist eine faszinierende und schreckliche Idee.

Madness shared by two (französisch: Folie à deux – "Geistesstörung zu zweit"), "geteilte Psychose" oder "psychotische Infektion" ist eine wahnhafte Störung, bei der Symptome wie Wahnvorstellungen oder sogar Halluzinationen von einem Individuum auf ein anderes übertragen werden. Tatsächlich kann ich auch als ein solcher Patient angesehen werden und durch meine Arbeiten meine Halluzinationen über Gesundheit und Krankheit, Leben und Tod an die Betrachter übermitteln, indem ich nach Resonanz mit ihnen suche.

Ich habe vor vielen Jahren mit einer Freundin gesprochen, die Medizin studierte. Sie sagte, dass sie beim ersten Besuch eines orthopädischen Operationssaals erstaunt war, weil sie der Meinung war, dass die Operation präzise sein müsse und wie Hightech aussehen sollte. Tatsächlich aber waren die Ärzte, die sie sah, ähnlich wie Tischler, nur dass sie nicht an Tischbeinen sägten, sondern an menschlichen Beinen. Dies zeigt, dass die meisten Dinge, die wir uns vorstellen, nicht unbedingt der Realität entsprechen. Aber wir können unsere imaginären "Tatsachen" durch Kunst zum Ausdruck bringen, um unsere Hoffnung für die Zukunft auszudrücken.